

Die *Gesellschaft der Weltall-Philatelisten* mit Sitz in Zürich, bezweckt den Zusammenschluss der Astrophilatelisten in der Schweiz wie im Ausland. Sie fördert durch ihre Aktivitäten das Sammeln von Briefmarken und Postdokumenten im Zusammenhang mit der Erforschung des Weltraumes. Die Gesellschaft bietet Ihnen die Möglichkeit, sich im Kreise Gleichgesinnter einzuarbeiten. Die Gesellschaft der Weltall-Philatelisten (GWP) ist Mitglied des Verbandes Schweizerischer Philatelistenvereine und der *Fédération Internationale der Sociétés Aerophilatéliques FISA*. Die Mitglieder der Gesellschaft der Weltall-Philatelisten treffen sich allmonatlich an den Monatsversammlungen zum Informations-, Gedankens- und Erfahrungsaustausch sowie zur Pflege des persönlichen Kontaktes. Diese Monatszusammenkünfte finden statt: **An jedem ersten Freitag des Monats im Restaurant Metzgerhalle, Schaffhauserstrasse 354, 8050 Zürich**

SPACE PHIL NEWS : 25. Jahrgang Juni 1996 Nr. 94

Offizielles Organ der Gesellschaft der Weltall-Philatelisten Zürich

Redaktion: Vorstand GWP

Ständiger Mitarbeiter: Fred Richter Luzern

Herausgeber: Gesellschaft der Weltall-Philatelisten Zürich

Sekretärin: Karin Schwab-Jaeger, Altburgstr. 39, CH-8105 Regensdorf

Erscheinungshinweise: Alle Mitglieder der GWP erhalten die SPACE PHIL NEWS viermal jährlich gratis zugestellt. Interessierte erhalten auf Anfrage ein Ansichtsexemplar gratis.

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet

Inhaltsverzeichnis

Seite 1	Impress/Inhaltsverz.	Seite 15	unbek. Raketenpost
Seite 2	Vereinsn./Prof. GV	Seite 16	"
Seite 3	Prof. GV	Seite 17	Bordpost-Info
Seite 4	Ausstellungen	Seite 18	"
Seite 5	Reisebericht	Seite 19	STS-72
Seite 6	"	Seite 20	"
Seite 7	"	Seite 21	"
Seite 8	"	Seite 22	"
Seite 9	Brief-Bestellung	Seite 23	STS-75
Seite 10	Challenger-Katastr.	Seite 24	"
Seite 11	"	Seite 25	"
Seite 12	"	Seite 26	"
Seite 13	Unbek. Raketenpost	Seite 27	Neue Details
Seite 14	"	Seite 28	Philat. Gerichtsfälle

Es gibt Augenblicke, in denen man nicht nur schauen, sondern ein Auge zudrücken muss.
Benjamin Franklin



VEREINSNACHRICHTEN



Protokoll GV der 27. Generalversammlung der GWP

Restaurant Metzgerhalle, Zürich-Oerlikon, 29. März 1996

1. Jürg Dierauer eröffnet die GV um 18:30 Uhr. Anwesend sind 19 Mitglieder. 14 Mitglieder haben sich entschuldigt. Jürg begrüsst alle Anwesenden, besonders unseren Ehrenpräsidenten, Dr. Teddy Dahinden.

2. Emmy Spilmann wird einstimmig als Stimmzählerin gewählt.

3. Das Protokoll der 26. GV vom 08. April 1995 wird genehmigt und dem Protokollführer verdankt.

4. Im seinem Jahresbericht erwähnte Jürg, dass auch im vergangenen Vereinsjahr lediglich 2 Vorstandssitzungen ausreichten, um die Vereinsarbeit zu erledigen. Das Ziel, an den Monatsversammlungen möglichst Informationen zum Sammelgebiet abzugeben, und nicht über Verband/Reglemente zu diskutieren, wurde sicher erreicht. Im Juni wurde gemeinsam die "Basler Taube" besucht, im August erfuhren wir interessante Neuigkeiten aus Russland, im Oktober trafen wir uns an der "Lupo" in Kloten, am Chlausabend, den wir mit Erfolg an einem Donnerstag abhielten, konnten wir ein Lotto durchführen, im Januar gestalteten wir selber Briefe für STS-75, im Februar führte Walti Painsi eine Auktion durch und im März verkaufte Dieter Falk seine EUROMIR-Doubletten zu fairen Preisen.

Die neuen Briefe von STS-75 mit Claude Nicollier (sie sind wirklich schön geworden) sind eingetroffen. Dies wird unserer Kasse einem schönen Zustupf geben. Jürg will seine Broschüre "Weltraumbelege selbst beschafft" überarbeiten und im August neu herausgeben. Die Vereinsreise nach Singapur war ein Supererfolg. Unser Mitgliederbestand ist stabil geblieben. Wenn wir jetzt noch die Jugend aktivieren könnten, wären wir ganz zufrieden.

Ausstellungswesen. Auch vergangenes Jahr haben zahlreiche Mitglieder mit gutem Erfolg ihre Sammlungen gezeigt: Beatrice Bachmann, Jürg Dierauer, Franz Dziabas, Manfred Herschung, Miri Matejka, Peter Muggler, Walter Hopfenwieser, Ruedi Schneider, Emmy Spilmann und Gody Schumacher. Alle Resultate zwischen Vermail und Gold. Also Super! Zum ersten Mal konnte eine Astro-Sammlung in der Meisterklasse präsentiert werden (Beatrice Bachmann in Basel). Mit Aplaus wird der Jahresbericht des Präsidenten verdankt.

Kassa-Bericht.

5. Peter Muggler kann bei Einnahmen von 8351.50 und Ausgaben von 6064.51 einen Gewinn von 1286.99 ausweisen. Dies dank gestiegener Mitgliederbeiträge, genügend Inserenten in der Space Phil News, guter Zinsertrag bei der Bank CIAL, dem Beitrag des Fonds zur Förderung der Philatelie und dem Ertrag aus dem Rundsendedienst. Mit Aplaus wird Peter Mugglers Arbeit verdankt.

6. Der Revisorenbericht wird verlesen und der Kassenbericht genehmigt.

7. Rundsendedienst. Walti Painsi ist mit den Durchlaufzeiten zufrieden. Er könnte jedoch mehr Einlieferungen brauchen und ruft deshalb zur aktiven Teilnahme auf.

8. Déchargeerteilung an Kassier, Revisoren und alle GWP-Funktionäre. Alle werden durch grossen Applaus entlastet.

9. Der Jahresbeitrag wird auf CHF 60.-- für alle Mitglieder (CH + Ausland) belassen.

10. Alle Vorstandsmitglieder, Revisoren und Delegierte wurden in ihrem Amt bestätigt.

11. Es wurden keine Anträge eingereicht.

12. Mutationen. Neuer Bestand: 75 (letztes Jahr 74). Leider hatten wir einige Austritte. Speziell erwähnen möchten wir Ado Meier - Begründung: Mit den Schweizern könne man nicht zusammenarbeiten, er werde an Ausstellungen von Schweizern benachteiligt.

13. Ehrungen. Für 25 Jahre Mitgliedschaft wurde das Veteranen-Abzeichen verliehen an Emil Bays, Christoph Goepelhuber, Dr. Alfons Thewes.

14. Verschiedenes. Swiss Stamp Open in Winterthur (Eulachhalle) vom 29.08.-01.09.96. Am 31.08. von 13:30 - 14:45 werden wir im Vortragssaal unseren Stamm abhalten. Moskau 97. Vom 17. -26. 10.97 findet eine FIP-Ausstellung statt.

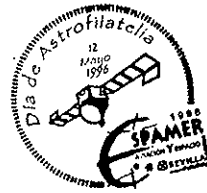
Im Anschluss an die GV gab es noch ein gutes Nachtessen.

Der Protokollführer

Christian Schmied

Herzliche Gratulation an **Angelo Tibolla**. Er durfte am 20. Mai seinen 80. Geburtstag feiern.

☐☐☐☐☐☐☐ **Aviacion y Espacio in Sevilla** ☐☐☐☐☐☐☐☐



Herzlichen Glückwunsch an unsere GWP-Mitglieder für die guten Resultate und vielen Dank für die Teilnahme.

B. Bachmann	Grossgold	R. Schneider	Grossvermail
Ch. Bromser	Gold	U. Lavagnolo	Grosssilber
J. Dierauer	Gold	G. Riggi di Numana	Silber
F. Dziabas	Grossvermail	W. Hopfenwieser	Silber
W. Hopfenwieser	Grossvermail	(für sein Buch "Kosmische Post")	
M. Matejka	Grossvermail		

Ein detaillierter Bericht über die Ausstellung Aviacion y Espacio wird in der nächsten Nummer der Space Phil News erscheinen.

☐☐☐☐☐☐☐ **FIP-AUSTELLUNGEN 1996/1997** ☐☐☐☐☐☐☐☐

CAPEX'96	Toronto	8.-16.6.
ISTANBUL'96	Istanbul	27.9.-6.10.
NORWEX'97	Oslo	16.-21.4.
PACIFIC 97	San Francisco	29.5.-8.6.
MOSCOW'97	Moskau	17.-26.10

Wir hoffen, dass alle Aussteller, die sich für die FIP-Ausstellungen qualifiziert haben, ihre Sammlungen zeigen werden.

SINGAPUR: DIE AUFREGENDSTE TROPISCHE INSEL DER WELT

Unsere Vereinsreise nach Südostasien

F.R. Der Stadtstaat Singapur liegt auf einer nur etwa 20x30km messenden Insel an der Spitze Malaysias, ein Grad nördlich des Äquators. Das dynamisch wachsende Finanz- und Handelszentrum, die multikulturelle Weltstadt voller tropischen Grüns ist von westlicher Moderne und asiatischen Flair geprägt.

Der Meerestöwe (Merlion) überwacht den riesigen Hafen von Singapur. Dieses Tier mit dem Körper eines Fisches und dem Kopf eines Löwen ist Gegenstand zahlreicher Fabeln und Legenden. Im 12./13. Jh. war Singapur Teil des indonesischen Reiches Srivijaya. Den Malayischen Chronikern zufolge erhielt es seinen Namen im 13. Jh., als Sang Nila Utama, ein Prinz aus Sumatra im damaligen Tumasek (Stadt an der See) landete: Im Glauben, dass es sich hier bei den vorkommenden Tigern um Löwen handelte, gab er der Siedlung den neuen Namen "Singapura", was Löwenstadt bedeutet. Im folgenden geriet Singapura für mehrere Jahrhunderte in Vergessenheit. Nur gelegentlich ankerten hier Piratenschiffe oder suchten Seeräuber eine Zufluchtstätte.

Als Sir Stamford Raffles im Jahre 1819 die Insel von einem malayischen Sultan erwarb, waren dort nur noch einige Fischer ansässig. Raffles hatte die Vorzüge des natürlichen Hafens und die günstige strategische Lage Singapurs zwischen Indien und China erkannt und richtete eine Handelsstation der Britischen Ost-Indien-Kompanie ein. Er gilt als Begründer des modernen und wohlhabenden Stadtstaates, denn in den folgenden Jahrzehnten britischer Kolonialherrschaft entwickelte sich Singapur zu einem bedeutenden Umschlagplatz für Waren aus Südostasien. Der Hafen wurde ausgebaut, und in den Lagerhäusern wurden Gewürze aus Java, Seide, Elfenbein und Porzellan aus China und vieles anderes mehr gehandelt. Britische Kolonialpolitik und zunehmender Wohlstand führten zu einem starken Zustrom von chinesischen und indischen Siedlern, die in Singapur eine neue Heimat fanden.

Ein kosmopolitischer Vielvölkerstaat

Singapur bildete zunächst zusammen mit Malacca und Penang die "Straits Settlements" und wurde 1867 britische Kronkolonie. 1942-45 geriet es unter japanische Besatzung. Nach dem Ende des 2. Weltkrieges kehrten die Engländer zurück und erhielten nach Auflösung der Straits Settlements 1946 den Status einer Kronkolonie mit Selbstverwaltung, 1958 volle Autonomie als "State of Singapore". Am 31.8.1963 von Grossbritannien in die Unabhängigkeit entlassen, trat es 1963 der Föderation von Malaysia bei. Die Gegensätze der inzwischen mehrheitlich chinesischen Bevölkerung und den Malayen führten jedoch 1965 wieder zum Austritt Singapurs. Seither ist der Stadtstaat als Republik unabhängiges Mitglied des britischen Commonwealth. Die Zusammensetzung der Bevölkerung ist wie folgt: 76,1% Chinesen, 15,1% Malayen, 6,9% Inder und Pakistani. Beträchtlichen Einfluss haben die 50'000 Europäer, ausserdem gibt es etwa 80'000 Gastarbeiter aus Malaysia. Gleichberechtigte Sprachen sind: Englisch, Chinesisch (Mandarin), Malayisch und Tamil. Hauptgangssprache ist jedoch der chinesische Hokkien-Dialekt.

Die Singapureaner ordnen sich selbst keiner bestimmten ethnischen Gruppe zu - sie sind Teil einer neuen Gesellschaft. Die wechselvolle Geschichte der Insel ist in ihrem Alltag überall präsent geblieben: Die verwinkelten Gassen Chinatowns mit ihren bunten Märkten, wo viele chinesische Bräuche nach wie vor lebendig geblieben sind. Der Charme chinesischer Tempel reicht von grossartigen buddhistischen Klosteranlagen über kleinere Andachtsstätten bis hin zu Gebetsschreinen in den alten Geschäftshäusern Chinatowns. Ob

der Thian Hock Keng Tempel, der Tempel der 1000 Lichter oder Siong Lim Si, alle sind Meisterwerke der klassischen chinesischen Architektur und besitzen einen eigenen Reiz, die von geschwungenen Linien, anmutigen Verzierungen aus Holz und Stein sowie kunstvollen Mosaiken bestimmt wird.

In der Serangoon Road in "Little India" ist die Luft schwer vom Duft der indischen Gewürze, Parfums und Blumengebinde. Hier erwartet den Fremden ein ganz besonderes Erlebnis. Ganz so, als wollten die Inder alle Aufmerksamkeit für sich erobern, servieren sie dem Gast keinen reichlich gefüllten Teller, sondern ein Bananenblatt, von dem nach Herzenslust und mit den Fingern gespeist werden darf. Im Oktober begehen die Hindus das Thimithi-Fest zu Ehren der Göttin Durobathai. Zur Erinnerung an Aravan, einem Helden in hinduistischen Mahabharata-Epos, wird dessen Büste im Sri Mariamman-Tempel ausgestellt. Gläubige Hindus tun es Durobathai gleich und laufen in Trance versetzt durch glimmende Asche, um ihre Reinheit unter Beweis zu stellen. Zum Deepavali-Fest dekorieren Hindus ihre Tempel mit kleinen Oellämpchen, so dass die Andachtsstätten im Schein unzähliger Lichter strahlen.

Der höchste Feiertag der Malayen ist Hari Raya Puasa, das Fastenbrauchfest am Ende des Monats Ramadan. Die Muslime legen ihre beste Kleidung an, versammeln sich zum Gebet und besuchen Freunde und Verwandte. Man schlachtet an diesem Tag Ziegen und Rinder und verteilt das Fleisch an Bedürftige.

Am Express Place überblickt Stamford Raffles, in Bronze gegossen, das geschäftige Treiben seiner Stadt. In Singapur verbinden sich Moderne und Tradition auf eindrucksvolle und harmonische Weise: Damals wie heute herrscht ein reger Pendelverkehr zwischen dem Hafen und den Lagerhäusern am Singapore River, kleine Boote bringen die Ladung der Ozeanriesen den Fluss hinauf oder befördern Waren zu den Kaianlagen. Im Schatten der Hochhäuser mit ihren modernen Geschäften und Büros ist das pulsierende Leben auf dem Fluss und in den alten Handelshäusern heute noch so faszinierend wie damals. Singapur besitzt den grössten Hafen Südostasiens und den drittgrössten der Welt. Neben Kautschuk, Gewürzen und Reis werden heute vor allem Erdöl, Zinn, Bauholz sowie Eisen- und Stahlzeugnisse im modernen Containerverkehr umgeschlagen. Die günstige geographische Lage, eine vorausschauende Wirtschaftspolitik und die Strebsamkeit der Bevölkerung haben Singapur zu den asiatischen Ländern mit dem höchsten Lebensstandard gemacht. Der Fortschritt des 20. Jh. ist überall auf der Insel deutlich festzustellen, aber er hat die alten Lebensweisen der Chinesen, Malayen und Inder nicht verdrängt.



Singapur - die Gartenstadt



Anziehend ist nicht nur die wundersame Flora, mit ihren Schirmakazien, Palmen und duftenden, fremdartigen Blüten. Den Reiz Singapurs macht die gelungene Komposition aus: Wolkenkratzer über den Minihäusern inmitten immergrüner üppiger Natur. Nicht tiefe Strassenschluchten einerseits und traditionell anheimelnde Baugeschichte andererseits - das Auge erfasst beides zugleich. Und am liebsten im Dunkel der belebten Nacht, wenn etliche der 2,6 Millionen Singpureaner auf den Beinen sind, wenn sich im Singapur-River die Lichter der Stadt spiegeln.

Dann gibt es den Tiger Palm Garten mit seinen grellbunten Plastiken aus der phantastischen Welt der chinesischen Mythologie, den Chinesischen Garten, nach dem Vorbild des Pekingener Sommerpalastes angelegt, mit antiken Pavillons und Pagoden, Felsengärten, Lotosteiche, kleine Seen und Wasserfälle im Japanischen Garten. Die einmalige Vogelwelt Südostasiens gibt sich im Juong Park ein Stelldichein, und wer wäre nicht von der ungläublichen Blütenpracht im Mandai Garten überwältigt. Seltene Blumen, Lianen, Riesenfarne und uralte Bäume lassen den Spaziergang im Botanischen Garten zur Erlebnis werden. Aber auch Singapurs Speisekarte gehört zu den abwechslungsreichen der Welt. Hier kann man sich auf einem "Spaziergang" durch ganz Asien essen....



Flowers and Fruits Series Definitives (Low Values)



Sea Shells Definitives (Low Values)

Touristische Höhepunkte

Natürlich liess sich keiner von uns den Zoo von Singapur entgehen, der als der beste der Welt gilt, denn die grosszügige Anlage gibt den Tieren viel mehr Freiheit als anderswo. Umgeben ist er von einem 40 Hektar grossen Dschungel, der allein schon 1 1/2mal grösser ist als der ganze Zoo. Er ist aber auch der einzige, in dem man eine "Night Safari" unternehmen kann, wobei die nachtaktiven Tiere zu bewundern sind. Ein Aussichtszug bringt den Besucher durch das ganze Gelände, und für den Spaziergänger sind die Fusswege gut beleuchtet, so dass er die Tiere sieht, ohne sie zu stören.

Imposant vor allem war auch der Freizeitpark Sentosa. Der macht sich auf einer vorgelagerten Insel breit und lockt in die Unterwasserwelt. Auf einem 83m langen Band wird der staunende Besucher durch einen Meerestunnel gefahren, vorbei an Rochen und anderen "Flossenwundern" hinter den Glaswänden.

Nicht weniger imposant das Schmetterlings- und Insekten-Museum mit lebenden Spezies, eindrücklich auch das "Asian Village" mit folkloristischen Darbietungen, imposant der "Drachenweg" mit den aus Stein gehauenen urzeitlichen Fabeltieren. Einmalig wohl auch das "Jurong Crocodile Paradise", wo wagemutige Wärtler mit einer "Crocodile Show" aufwarten. Nirgendwo sah man friedlichere Echsen!

Bekanntlich galt unsere Reise der Briefmarkenausstellung "Singapore-95". Sie feierte gleichzeitig das 30-jährige Bestehen des jungen Staates. Singapur zeichnet sich auch auf diesem Gebiete aus, seine Postwerkzeuge sind bildschön, hervorragend gestaltet und gedruckt, wie aus den diversen Abbildungen zu ersehen ist. Dass alle Aussteller der GWP zu Ehren kamen, versteht sich beinahe von selbst. Diesmal wurden nicht nur die astrophilatelistischen Exponate ausgezeichnet, sondern unser "fremdgehende" Ehrenpräsident Dr. Th. Dahinden errang Gold mit seiner Hunde-Motiv-Sammlung.

Wer sich die Mühe nahm, konnte auch die bildschönen Marken von Malaysia bewundern und einzigartige Motiv- und Ländersammlungen aus diversen asiatischen Ländern begutachten. Vor allem Sammlungen aus Indien. Hier fand man Raritäten und seltene Einzelstücke vor allem aus den diversen Vertrags- und Vasallenstaaten. Aber auch seltene Vorläufer Singapurs mit britischen und indischen Frankaturen, gesuchte Stücke für den Sammler, der sich auf die Marken der Republik Singapur spezialisiert hat.

Nach Sonnenuntergang erwacht in Singapur das pulsierende Leben einer modernen Weltstadt und man kann in der aussergewöhnlichen Atmosphäre der Bar alten Stils in einem ehemaligen Kolonialhotel oder in der ultramodernen Cocktail-Lounge seines Hotels Plätze für den nächsten Tag schmieden. Singapur ist Treffpunkt der Welt, und in den eleganten Clubs treten internationale Künstler auf. Theaterrestaurants bieten Gelegenheit ausgezeichnet Abend zu essen und gleichzeitig eine Revue zu verfolgen. Berühmte Orchester und Solisten geben in Singapur Gastspiele, man kann sich aber auch von der berühmten chinesischen Strassenoper unterhalten lassen, oder den malayischen Tänzen und den beeindruckenden Feierlichkeiten der Hindus, Muslims, Taoisten und Buddhisten zusehen.

Singapur verfügt nicht nur über teure Hotels, sondern ebenfalls über ausgezeichnete Unterkunftsmöglichkeiten zu erstaunlich günstigen Preisen. Jeder Besucher wird hier das für ihn geeignete Hotel finden: aber auch in supermodernen internationalen Hotels. Vielleicht mache ich manchem unserer Vereinsmitglieder "den Mund wässrig?" Für mich jedenfalls ist Singapur die aufregendste tropische Insel der Welt...

STS-75/COLUMBIA OV-102
mit Schweizer Astronaut
Claude Nicollier



GWP Neuheitendienst
Dierauer Jürg
Degenstrasse 3
CH-9442 Berneck

Ereignisbriefe zum Shuttle Flug STS-75

COLUMBIA OV-102 mit dem Schweizer Astronaut Claude Nicollier

Wiederum hat die GWP eigene Briefe gemacht:

Start STS-75	KSC Handstempel KSC Maschinenstempel	200 Stk. 200 Stk.
Landung STS-75	KSC Handstempel KSC Maschinenstempel	200 Stk. 200 Stk.
Preise: (plus Porto)	Fr. 5.50 je Ereignisbrief / ab 5 Stk. Fr. 5.-- je Brief (normalerweise paarweise Start und Landung)	

Bestellung:

..... Stk. Startbrief KSC Handstempel
 Stk. Startbrief KSC Maschinenstempel
 Stk. Landebrief KSC Handstempel
 Stk. Landebrief KSC Maschinenstempel

Solange Vorrat: Ereignisbriefe von STS-61 mit Claude Nicollier
 Start 2.12.1993, Landung 13.12.1993
 Preis Fr. 5.-- je Stück.

Adresse Besteller:

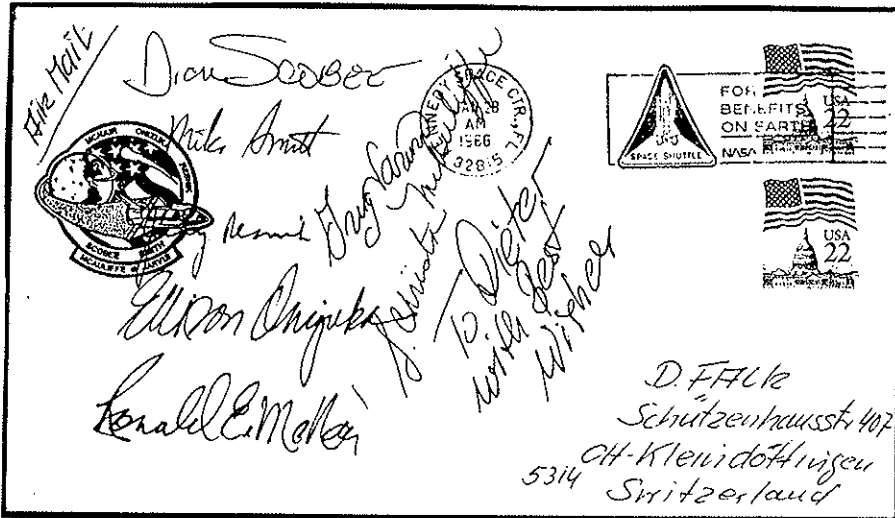
.....

Bestellung senden an:

GESELLSCHAFT DER
 WELTALL-PHILATELISTEN
 J. Dierauer, Präsident
 Degenstrasse 3
 CH-9442 Berneck

EIN WEISSER KRAKE AM BLAUEN MEERESHIMMEL

Vor 10 Jahren ereignete sich die grösste Katastrophe in der bemannten Raumfahrt



Ereignisbrief zum Start des amerikanischen Space Shuttle Challenger

D.F. Am 28.1.1986 explodierte nach nur 73 Flugsekunden die US-Raumfähre Challenger und sieben Astronauten erfuhren dabei einen grausamen Tod. Die Unglücksursache waren defekte Dichtungsringe an den Shuttle Boostern. Die Welt hielt den Atem an und Millionen von Fernsehzuschauern schauten gebannt auf den Bildschirm und fragten sich, ob das wirklich wahr ist, was sich da auf dem Bildschirm abspielte. Aus dem orange-weißen Bauch des Kraken zuckten zwei weisse, immer länger werdende Finger am blauen Himmel. Die abgerissenen Shuttle-Booster irrten mit schlechtem Gewissen am Himmel umher, während sich die Explosionswolke weiter und weiter vergrösserte. Die Menschheit hoffte auf ein Wunder und suchte am Himmel den Raumtransporter in der Hoffnung, dass die Astronauten diese gewaltige Explosion überlebten, aber weder Shuttle noch der Haupttank konnte am Himmel gesichtet werden.

Nach einer Reihe nicht endend wollenden Verschiebungen wirkte der Start der Raumfähre Challenger fast wie eine Erlösung. Mit diesen Verschiebungen gelang man in Zeitnot. Mal war das Wetter nicht zufriedenstellend, dann gab es technische Defekte. Allein der Start erlöste das Bodenpersonal aus dem quälenden Stop-and-go-Betrieb. Es herrschte endlich eine gelöste Stimmung im Cockpit des Raumtransporters. "Na los old man" hörte man nach dem Start den Kommandanten Francis Scobee über Sprechfunk dem Bodenpersonal zurufen. Sekunden später erklang gelöstes Gelächter aus der Pilotenkapsel. Aufgeregt, aber fröhlich wartete die Crew dem erfolgreichen Flug entgegen. Nach einer Flugdauer von 73 Sekunden brach der Funkkontakt abrupt ab. Heisse Gase hatten sich durch die Hülle der rechten Feststoffrakete gefressen und das ganze Projekt, Haupttank samt Raumfähre explodierte. Bis heute steht der Name Challenger (Herausforderer) für die grösste Katastrophe in der bemannten Raumfahrt.

Das amerikanische bemannte Raumfahrtprogramm wurde bis auf weiteres gestoppt und es wurde eine gründliche Untersuchung der Ursache der Katastrophe angeordnet. Der Fehler wurde bei den Shuttle-Boostern schnell festgestellt, ja man hatte das Risiko von defekten Dichtungsringen einkalkuliert. Obwohl die Bauweise der Booster mit den Dichtungsringen in einer internen NASA-Bewertung sehr schlecht abgeschnitten hatten, bekam diese Bauweise den Produktionsauftrag. Später behaupteten Kritiker, dies verdankte man dem damaligen NASA-Chef James Fletcher. Fletcher stammte aus dem Mormonenstaat Utah, in dem auch die Booster-Herstellerfirma Morton Thiokol ihren Sitz hatte. Der NASA-Boss war auch im Vorstand einer dort ansässigen Vereinigung von Industrie- und Mormonenführern.

"Der einzige Grund, warum wir die Konstruktion wählten, war der Umstand, dass dieser Fletcher ein Mormone war und aus Utah stammte", erzählte ein später pensionierter Raumfahrtexperte der "New York Times". Der Nachteil dieser Raketenkonstruktion war, dass sie nur zerlegt den über 3000km langen Transportweg von Utah zum Startzentrum zurücklegen konnte. Die Firma Thiokol versuchte diesen Baunachteil durch diverse Dichtungsringe und verschiedene Kittstellen beim Zusammensetzen der einzelnen Bauteile wieder zu beheben. Besonders zwei Gummiringe an den Nahtstellen der Boosterbauteile sollten ein Austreten von heissen Gasen verhindern. Doch wenn man die wiederverwendbaren Raketenbooster nach einem Start aus dem Meer fischt, zeigen diese beiden Ringe Spuren von Verbrennungen. Warnungen wurden unter den Tisch gekehrt, denn die Firma Thiokol wollte nicht an einem langen Startverbot für alle Shuttles verantwortlich sein. Bis zu einer anderen Lösung dieses Konstruktionsfehlers könnten sie die weiteren Starts von Raumfähren verantworten.

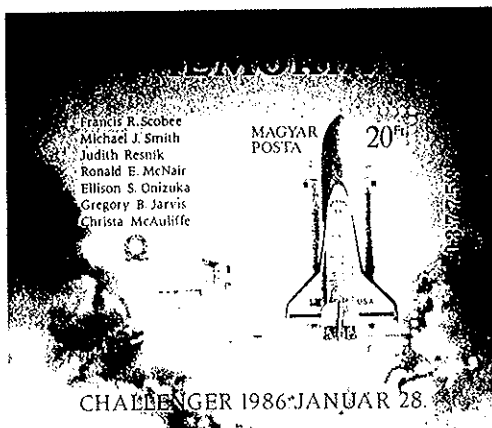
Als am 28.1.86 nun Challenger nach einigen Tagen Verspätung starten sollte, warnten aber die Raketenkonstrukteure vor einem Start, denn es war noch nie ein Shuttle bei solcher Kälte (nachts war es unter -5°) gestartet worden. Die Startrampen an der Raumfähre waren mit einer Eisschicht bedeckt, an den Rampen konnte man Eiszapfen erkennen. Die Raketenexperten fürchteten um die Haltbarkeit und Dichtung ihrer ungeliebten Gummidichtungsringe und Kittstellen an den Nahtstellen. Nun war aber die NASA durch die diversen Verschiebungen im Druck, denn am 4. März 1986 sollte die Raumfähre Columbia mit kostbarer Fracht starten. Auch der Komet Halley erreichte anfangs Februar seinen sonnennächsten Punkt, der unbedingt beobachtet werden sollte. Nach stundenlangen Diskussionen zwischen NASA-Management und Boosteringenieuren liessen sich letztere von einem dringenden Start überzeugen und gaben schliesslich ihren Widerstand auf. Beim Start von Challenger verlief alles normal. Die Bildschirme der Computer die ständig hunderte vom Messdaten von Challenger empfangen, zeigten auch während des Fluges keinerlei Auffälligkeiten oder Störungen. Bis dann die Monitoren am Boden nach 73 Sekunden plötzlich ein normales S hinter jeden Messwert setzten. S für stationär -- die Raumfähre Challenger sendete keinerlei Daten mehr. Was dann geschah, konnte das gesamte Bodenpersonal an den Fernsehbildschirmen mitverfolgen. Die Raumfähre Challenger war explodiert. Ein Alptraum in der bemannten Raumfahrt war wahr geworden. Entsetzt fragte sich die ganze Welt, was war mit den sieben Astronauten geschehen? Dass die zwei Frauen und die fünf Männer die Explosion überlebt hatten, wagte gar niemand zu denken. Schnell wurde auch der Öffentlichkeit mitgeteilt, dass die ganze Mannschaft auseinandergerissen und im Feuerball verglüht sei. Der Tod sei sofort nach der Explosion eingetreten.

Spätere Analysen von diversen Fotoserien vom Unglück aber zeigten neben der gewaltigen Explosionswolke einen kleinen dunklen Punkt. Es war mit grösster Sicherheit das unver-

sehrte Cockpit. Ein später bekannt gewordene Fotoserie bestätigte diesen Alptraum vom unbeschädigten Cockpit. Sie zeigt die fliegende Challenger-Kanzel bei einem makaberen Steigflug von 16'000 auf 21'000m Höhe und erst dann stürzte sie im Steifflug ab. Haben die Astronauten diese Explosion überlebt, haben sie bei vollem Bewusstsein die Katastrophe miterlebt, oder hatten sie das Bewusstsein verloren?

Mit der Entdeckung und Bergung der Kanzel und des Cockpittonbandes 30m tief vom Grund des Atlantiks konnte auch diese Frage teilweise beantwortet werden. Auf dem Tonband ist ein Schreckensruf des Piloten Michael Smith zu hören und ferner ergaben Untersuchungen der Trümmer, dass einige Astronauten ihre Sauerstoffflaschen leergeatmet hatten. Als im Cockpit die Versorgung zusammenbrach griffen die Astronauten Scobee, Smith und die Missionsspezialistin nach ihren hinter dem Sitz angebrachten Sauerstoffflaschen und blieben so einige Minuten nach der Explosion noch am Leben. Waren sie beim Absturz des Cockpits auf das Meer auch noch am Leben? Das will niemand behaupten, auf dem Tonband hört man nur das "Uh-Oh" von Michael Smith. Nach dem Aufschlag der Kabine auf die Meeresoberfläche konnte deren Zustand nach der Explosion nicht mehr festgestellt werden. Nur bei einer intakten Druckkabine bestand die erschreckende Möglichkeit, dass die Astronauten die gesamte Katastrophe bis zum Aufschlag auf das Meer bei Bewusstsein miterlebt hätten. Sicher ist, dass sie die Explosion und den Abriss des Cockpits erlebten und gespürt haben. Es ist anzunehmen und auch zu wünschen, dass sie nach 20 Sekunden in der die losgelöste Kabine die Höhe von 20'000m erreicht hatte, bewusstlos wurden, denn durch den Druckverlust bilden sich Gasblasen in den Adern. Der Astronaut Joseph Kerwin sagt aber im Bericht der Präsident Reagan eingesetzten Untersuchungskommission: "Ich bin sicher, dass zumindest Kommandant Scobee und Pilot Smith sich über ihre Situation im Klaren waren". An eine Möglichkeit, dass sie diese Situation bis zum Sturz auf dem Atlantik in einer nur leicht beschädigten Druckkammer bei Bewusstsein miterlebten, wagt niemand zu denken, denn erst nach 2 Minuten und 45 Sekunde schlug das Cockpit mit ca. 380km pro Stunde 17 Meilen nordöstlich von Cape Canaveral auf dem Wasser auf.

Gedenkblock aus Ungarn zur Wltraumkatastrophe Challenger mit Namensnennung der sieben tödlich verunglückten Astronauten Francis R. Scobee, Michael J. Smith, Judith Resnik, Ronald E. McNair, Ellison S. Onizuka, Gregory B. Jarvis und die Schullehrerin Christa McAuliffe



UNBEKANNTE RAKETENPOST FRIEDRICH SCHMIEDLS

WH Im Mai 1928 ließ Schmiedl einen selbstgebauten *Stratosphärenballon FS 1* von einer Wiese in den Grazer Murauen in eine Höhe von 18.800 Meter aufsteigen. Die Hülle hatte er aus Zellophan geklebt und mit Wasserstoff gefüllt. Magnetisierte Stahlbänder richteten den Ballon im Erdmagnetfeld aus. Eine Alufolie sollte eine lange Verfolgung der Fahrt ermöglichen. Um so enttäuschter war der Raketenpionier, als sich am Observatorium "seiner" Grazer Universität niemand für das Experiment interessierte. Aus Knicken in Meteoritenbahnen hatte Schmiedl den nicht zutreffenden Schluß gezogen, die äußere Erdatmosphäre würde sich nicht mit der Erde mitdrehen, und daher ein Abdriften des Ballons nach Westen erwartet.

FS 1 war nicht nur mit verschiedenen Meßgeräten, sondern auch mit der ersten Stratosphärenpost - 200 mit selbstgefertigten Dreiecksvignetten frankierten Briefumschlägen - beladen. In einer Höhe von 16 km zündete eine adaptierte Barometerdose den hochbrisanten Spezialtreibstoff einer 5 cm langen Pulverrakete.

Ursprünglich wollte Schmiedl eine größere, mit 10 kleinen Briefen aus Seidenpapier beladene Rakete starten. Für diese hatte er die weltweit ersten Raketenvignetten gedruckt. Aus Gewichtsgründen konnte er jedoch nur mit einer Miniaturrakete "die Weltraumtauglichkeit der Rakete im luftleeren Raum testen". Auch sie hatte der 26 Jährige mit einem Miniaturbrief - der allerdings aus kaum mehr als einer Vignette bestanden hat - beladen. Um einen Schaden durch größere herabfallende Stücke zu verhindern, teilte er den Raketenmantel in schmale Segmente, die sukzessive abgeworfen wurden.

Der Ballon mit den Umschlägen landete schließlich in Ungarn und wurde seinem Konstrukteur zwei Wochen nach dem Aufstieg zurückgegeben.

Die Überreste der kleinen Rakete wurden allerdings nie aufgefunden.

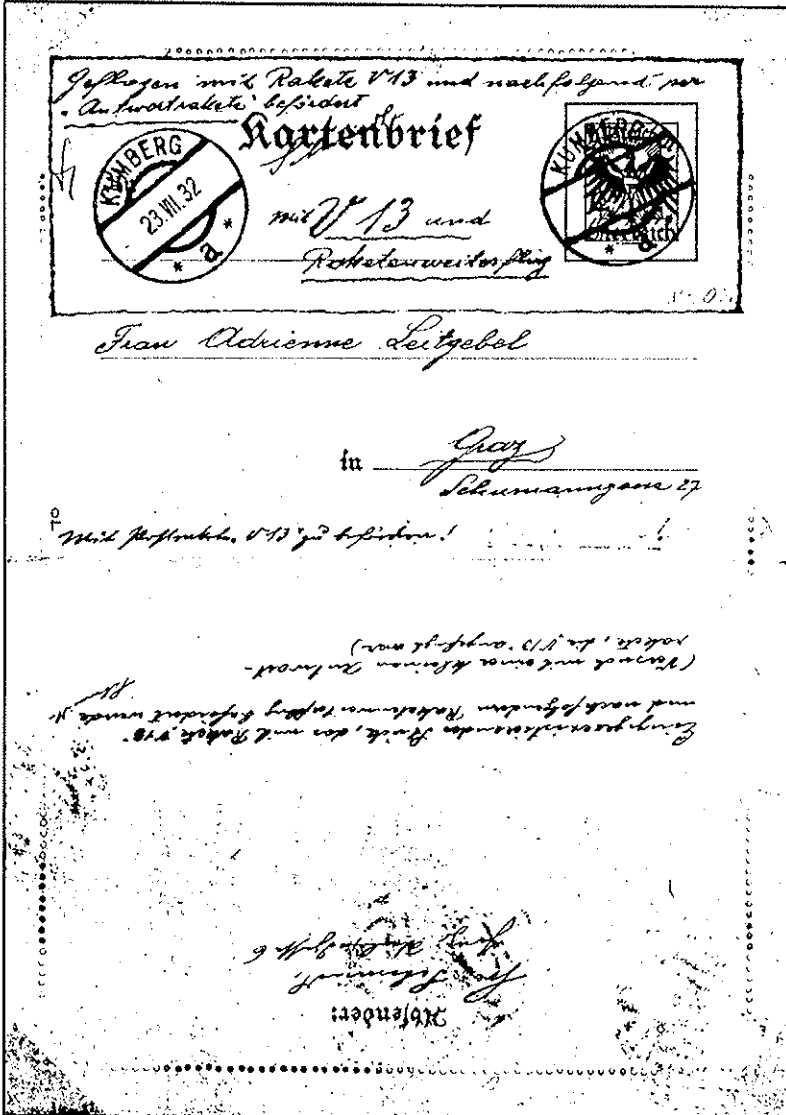
Im Juni 1961 - also zwei Monate nach dem ersten Raumflug eines Menschen - schrieb Schmiedl einem jugoslawischen Journalisten: "Vielleicht könnten Sie auch die Marke abbilden, die ich 1928 für Raumraketenflüge ab Stratosphärenballon ausgegeben hatte (25 Stück), mit der kleinen über den Stratoballon hinausfliegenden Raumrakete.

Dieses war immerhin die erste Raketenmarke. Und der Versuch war der interessanteste vom technischen Standpunkt. Es wurden dann keine Briefe der ab Stratoballon gestarteten Raumrakete mitgegeben, sondern nur ein winziger Brief mit einer solchen Marke zur Erinnerung. Die kleine Raumrakete wurde nie aufgefunden. Sie war mit einem ganz besonders brisanten Treibstoff ausgestattet und brannte von hinten nach vorne samt Hülse ab (also gleichsam eine Stufenrakete mit unendlich vielen Stufen). Der winzige Weltraumkörper war das Aluminiumhütchen der kleinen Raumrakete (in welchem auch der Miniaturbrief mit Seidenpapiermarke untergebracht war). Ich glaube, das Gesamtgewicht dieses Aluminiumköpfchens (Weltraumkörper) war nur rund 1 Gramm. Es war an die Möglichkeit gedacht, daß es infolge des besonders brisanten Treibsatzes und infolge Ausbildung als Rakete mit unendlich vielen Stufen in die Kreisbahn um die Erde eingehen könnte (MA "Miniatur-Außenstation", wie man



damals sagte). Aber es ist unwahrscheinlich. Derartig brisante Treibstoffe, welche sich erst ab Stratosphäre eignen würden, sind wohl auch heute nicht näher untersucht."

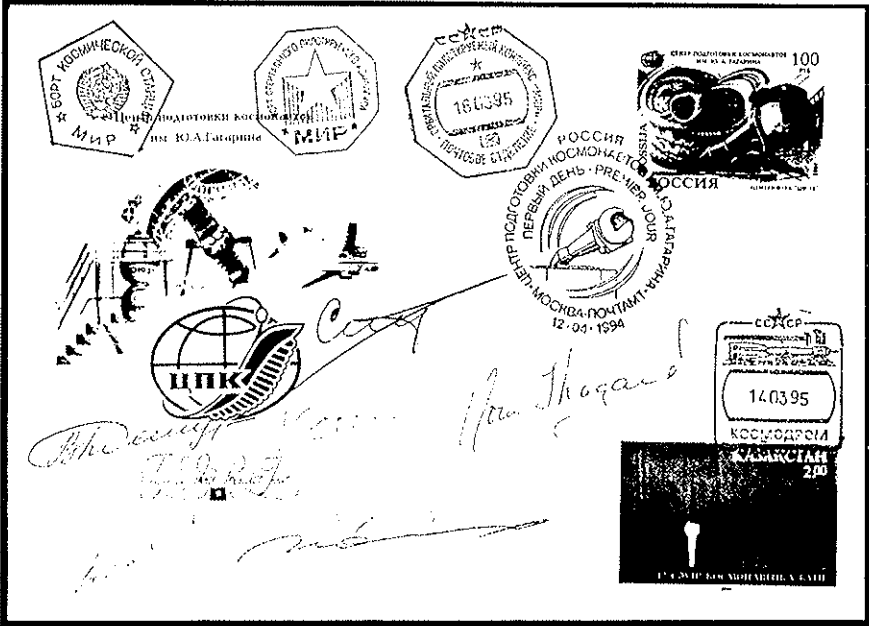
Ziel der Raketenexperimente Schmiedls waren schon seit langem interkontinentale Raketenpost und bemannte Weltraumfahrt. Die Versorgung entlegener Berggehöfte und Schutzhütten mit Post sah der österreichische Raketenpionier als ersten, für ihn gerade noch finanzierbaren Schritt an.



Am 23. Juli 1932 schickte Schmiedl seiner *Versuchsrakete V 13* eine ferngesteuerte Rakete hinterher, die er ihres Aussehens wegen "fliegende Tomme" nannte. So erprobte der überzeugte Pazifist die erste Antiraketen-Rakete. Außen an die V 13 hatte Schmiedl eine als besonders präzise erworbene Feuerwerksrakete gebunden. Trotz der durch sie hervorgerufenen Abweichung steuerte der Raketenpionier die V 13 zielgenau vom Schöcklplateau nach Kumberg. Mit der ohne Startrampe gezündeten *Antwortrakete* beförderte Schmiedl ein einziges Poststück - und zwar einen an Frau Leitgeb adressierten Kartenbrief - Richtung Schöckl. Die Zielgenauigkeit der Antwortrakete blieb allerdings hinter den hohen Erwartungen Schmiedls zurück.

ACHTUNG FÄLSCHUNG

WH In einem Rundbrief warnt Eberhard Cölle aus Ditzingen, Deutschland vor gefälschten Bordbriefen, die aus dem Gebiet von Moskau in den Westen gelangt sind. Sowohl der Bordpoststempel vom 16.03.95 als auch die beiden Stationsstempel des abgebildeten "Bordbeleges" zur Kopplung von Sojus TM-21 mit den Kosmonauten Deschurow, Strekalow und Ron Thagard sind gefälscht und unterscheiden sich in verschiedenen Details von Abschlägen der Originalstempel.

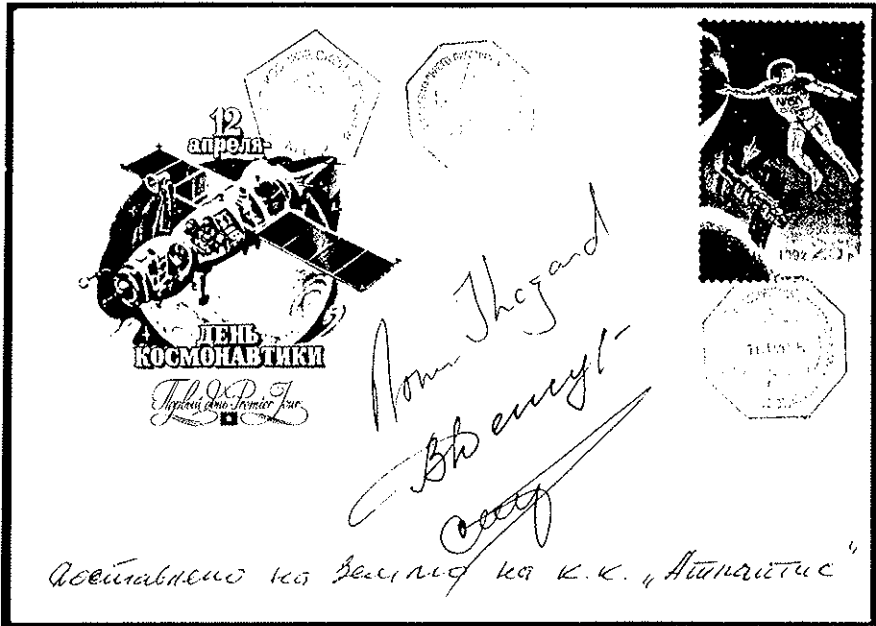


Gefälschter Sojus TM-21 Bordbrief

In die gleiche Kerbe schlägt auch Sergej Tschishow aus Vinitza. In seiner Kosmos-Rundschau 4/95 schreibt er unter „Sojus TM-21: Fälschungen für Professionelle“ über das gleiche Machwerk. In seinem durch Interviews und schriftliche Stellungnahmen von den beteiligten Kosmonauten Wladimir Deschurow, Gennadi Strekalow und Anatoli Solowjow belegten Artikel weist

er außerdem nach, daß die besonders in Deutschland in großer Auflage angebotenen Sojus TM-21 Startbriefe einschließlich der Unterschriften von Wladimir Deschurow, Gennadi Strekalow und Norman Thagard - sowie meistens auch der Reservemannschaft Anatoli Solowjow, Budarin und Bonnie Dunbar - von gleicher Hand gefälscht wurden.

Zum Vergleich zeigen wir einen Bordbrief zum gleichen Ereignis, den Gennadi Strekalow mit der Space Shuttle Atlantis zur Erde gebracht hat.



Echter Bordbrief von der Kopplung Sojus TM-21 an die Mir-Station

Das Auftauchen gefälschter Bordpost aus der damaligen DDR und der UdSSR bzw. der GUS zeigt die Richtigkeit meiner vor Jahren getroffenen Entscheidung, Bordpost - von wenigen Ausnahmen abgesehen - nur direkt von den Kosmonauten zu erwerben.

Bei den letzten "Garchingertagen" wurde die Gründung einer Prüfgruppe "Kosmische Post" beschlossen. Um die Fälscher nicht bei der Verbesserung ihrer Erzeugnisse zu unterstützen, haben die Anwesenden vereinbart, die Erkennungszeichen der gefälschten Belege nicht an Außenstehende weiterzugeben.

Bis zur Arbeitsaufnahme der Prüfgruppe bzw. bis zur Ernennung eines Bundesprüfers für kosmische Post bin ich gerne bereit, Sammlerfreunden beim Erkennen von Fälschungen in ihrer Sammlung zu helfen. Walter M. Hopferwieser, Santnergasse 61, A-5020 Salzburg, Österreich.

Bordpost - Information betreffend Fälschungen

WH In einem Rundbrief warnt Eberhard Cölle aus Ditzingen, Deutschland vor gefälschten Bordbriefen, die aus dem Gebiet von Moskau in den Westen gelangt sind.

Sowohl der Bordpoststempel als auch die beiden Stationsstempel des abgebildeten "Bordbeleges" zur Kopplung von Sojus TM-21 mit den Kosmonauten Deschurow, Strelalow und Ron Thagard sind gefälscht und unterscheiden sich in verschiedenen Details von Originalabschlägen.

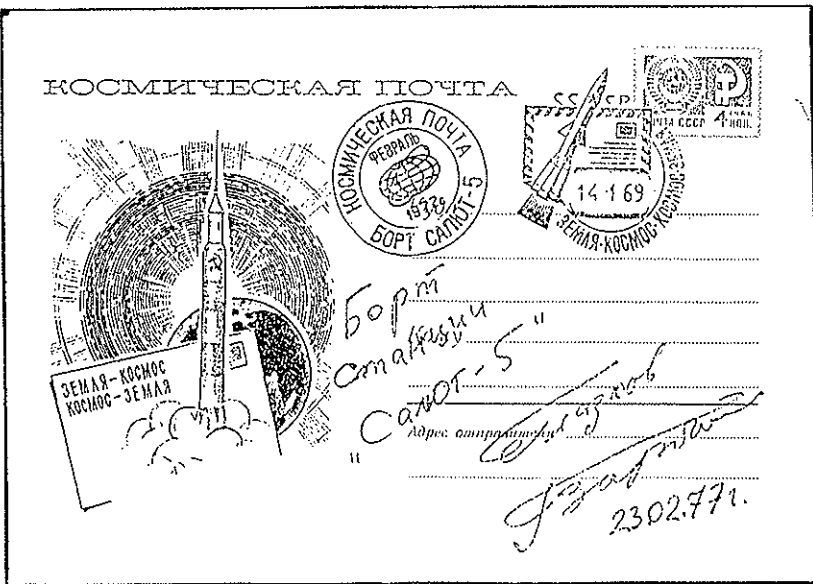
Zum Vergleich zeigen wir einen Bordbrief zum gleichen Ereignis, den Gennadi Strelalow mit der Space Shuttle Atlantis zur Erde gebracht hat.

Cölle warnt auch vor gefälschter Saljut-5 Bordpost aus der gleichen Quelle.

Das Auftauchen gefälschter Bordpost aus der damaligen DDR und der UdSSR bzw. der GUS zeigt die Richtigkeit meiner vor Jahren getroffenen Entscheidung, Bordpost - von wenigen Ausnahmen abgesehen - nur direkt von den Kosmonauten zu erwerben.

Bei den letzten "Garching Weltraumtagen" wurde die Gründung einer Prüfgruppe "Kosmische Post" beschlossen. Um die Fälscher nicht bei der Verbesserung ihrer Erzeugnisse zu unterstützen, haben die Anwesenden vereinbart, die Erkennungszeichen der gefälschten Belege nicht an Außenstehende weiterzugeben.

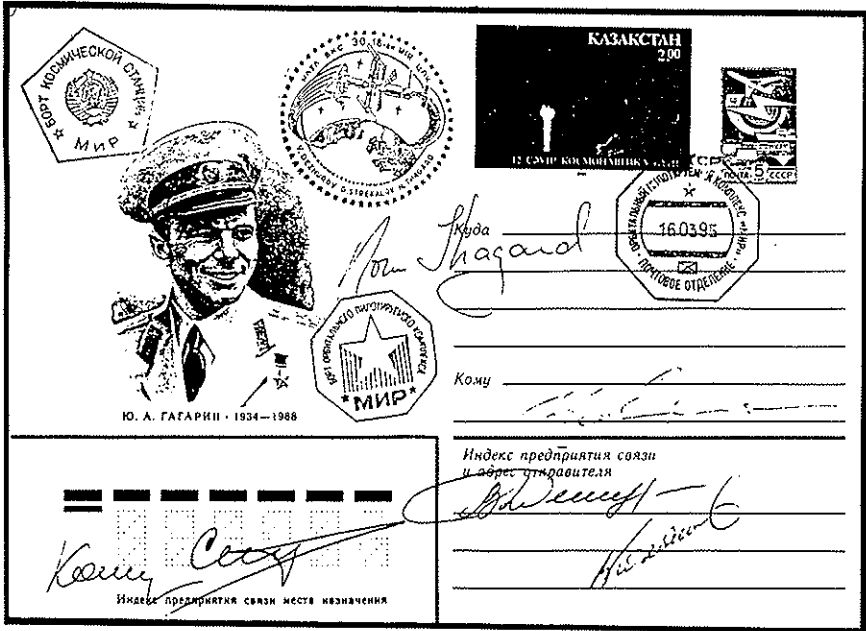
Bis zur Arbeitsaufnahme der Prüfgruppe bzw. bis zur Ernennung eines Bundesprüfers für kosmische Post bin ich gerne bereit, Sammlerfreunden beim Erkennen von Fälschungen in ihrer Sammlung zu helfen. W. Hopferwieser, Santnergasse 61, A-5020 Salzburg



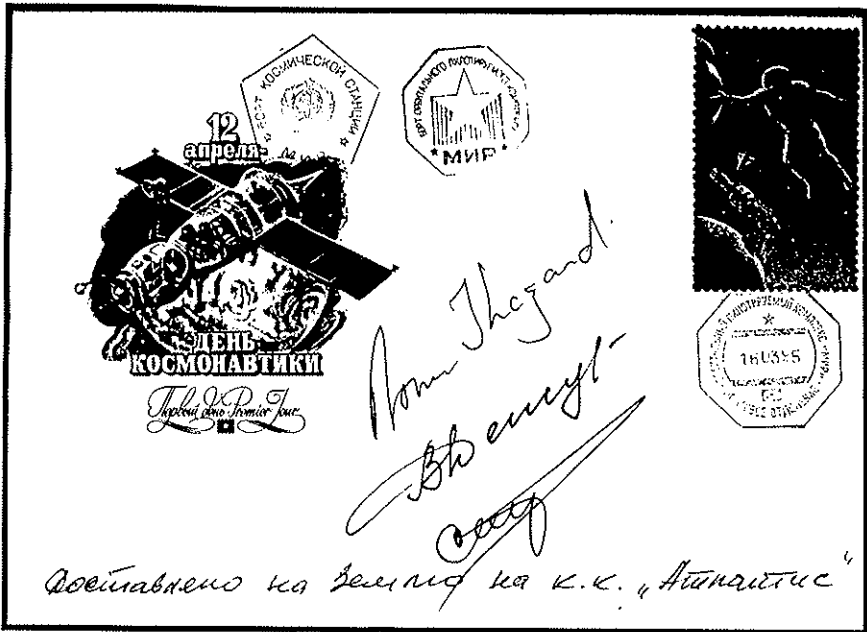
Gefälschter Saljut-5 Bordbrief



Original Saljut-Bordstempel



Fälschung



Original Bordbrief Kopplung Sojus TM-21



74th Space
Shuttle Launch
STS - 72

Endeavour's 10th flight into space that will retrieve a Japanese satellite and deploy OAST-Flyer with astronauts Duffy, Jett, Barry, Scott, Chiao and Japan's Wakata L-C 39B • KSC-NASA



Jürg Dierauer
Degenstrasse 3
CH-9442 Berneck
Switzerland

Satelliten fangen und spazieren gehen

Mit einer Routinemission begann die NASA das neue Jahr

Mit einer Routinemission hat die amerikanische Weltraumagentur NASA das neue Jahr begonnen. Nach einem reibungslosen Start am 11. Januar beschäftigen sich die sechs Astronauten unter dem Kommando von Brian Duffy neun Tage lang mit "Satelliten fangen" und "spazieren gehen". Japans Nutzlastspezialist Koichi Wakata durfte mit dem Roboterarm den vor zehn Monaten in Tanegashima gestarteten Forschungsatelliten "SFU" grabtschen und in den Bauch der Fähre hieven. Erst raus und zwei Tage später wieder rein mußte die US-Plattform OAST für ihren Freiflug. Während insgesamt 13 Stunden Außenbord-Arbeit führten drei Astronauten ihre Fähigkeiten als Klempner und Installateur vor.

Kaum in der Umlaufbahn angekommen, mußte die US-Raumfähre "Endeavour" erstmal 175 Kilo Müll umfliegen: Die Leiche eines im Mai 94 gestarten Satelliten der Luftwaffe namens MSTI (sprich: Misty) wäre der Endeavour auf der ursprünglichen Flugbahn auf indiskrete 1,5 Kilometer nahe gekommen. "Wir hatten den Kontakt schon vor anderthalb Jahren verloren", teilte das Kontrollzentrum in Houston der Besatzung mit. "Sieht so aus, als ob wir ihn gefunden hätten", lautete die

trockene Replik von Kommandant Duffy.

Lurche im Bauch

Nicht ganz so unerwartet geschah dann am zweiten Flugtag die Begegnung mit einem zweiten Stück Weltraummüll: die Bergung der freiliegenden japanischen Forschungsplattform "SFU" am 13. Januar war eindeutig Hauptzweck des STS-72-Fluges. Japans Missionsspezialist Koichi Wakata saß am Kommandopult des 15 Meter langen kanadischen Roboterarms und meldete

um 10.57 Uhr physischen Kontakt. Gegenüber dem Flugplan war die Bergung um eineinhalb Stunden verspätet. Zwar hatten sich die SFU-Sonnenpaddel auf ein Kommando der japanischen Bodenstation ordnungsgemäß zusammengezurt, sie schnappten jedoch nicht fest in die Halterung ein. Kurze Beratung zwischen Japan und Houston, dann war ihr Schicksal besiegelt: ab damit in die Landschaft. Um 11.57 Uhr war die Plattform fest in der Ladebucht verstaubt.

65 Millionen Dollar (etwa 100 Millionen Mark) hatte die Japanische Weltraumagentur NASDA der NASA bezahlt, um das achteckige Ungetüm mit 11 astronomischen, biomedizinischen und materialwissenschaftlichen Experimenten wieder einzufangen. An Bord des 1 Milliarde Mark teuren Freifligers befand sich unter anderem ein Infrarotteleskop zur Beobachtung des Universums, Kristallwachstumsexperimente zur Produktion von Elektronikbauteilen und die in der Umlaubahn gelegten Eier rotbäuchiger Lurche. Der 400 Tonnen schwere Koloß war am 18. März 1995 mit der neuen japanischen H-2-Rakete vom Startzentrum Tanegashima aus gestartet worden und wartete seit dem Abschluß seiner Experimente im September darauf, abgeholt zu werden.

Umweltfreundlicher verhielten sich die Astronauten mit der 1300 Kilo schweren Kiste aus Metall, Plastik und Drähten, die sie am nächsten Tag über Bord hieften - ihren eigenen Freiflieger OAST sammelten sie schon zwei Tage später wieder ein. Mit den vier Experimenten an Bord untersuchten US-Wissenschaftler die Abgase der Raumfähre, den Einsatz von Navigationssatelliten für die Lagekontrolle von Raumfahrzeugen,

lasergezündete Sprengkapseln und ein Amateurfunkexperiment.

Beruf: Klemmner und Elektriker

Am 15. Januar durften dann endlich auch die Astronauten selbst hinaus in die "frische Luft": Weltraumveteran Leroy Chiao und Doppeldoktor Dan Barry stiegen um 6.30 Uhr MEZ aus der Tür und begannen ihre Karriere als Weltraumklemmner und -elektriker. Erst legten sie einen gut fünf Meter langen und 125 Kilo schweren Kabelmast quer über die Nutzlastbucht, dann stieg Chiao auf eine bewegliche Arbeitsplattform und schulterte den Werkzeugkasten. Barry rollte die Kabel aus - "die springen in alle Richtungen", und Chiao begann zu schrauben und zu stecken. "Damit simulieren wir die Montage von Strom-, Daten- und Flüssigkeitsleitungen zu verschiedenen Teilen der Raumstation", hatte Leroy Chiao vor dem Start den Zweck seiner handwerklichen Bemühungen erläutert.

Die STS-72-Crew:

Kommandant: Brian Duffy, * 20.6.1953 in Boston, Massachusetts; Testpilot; zwei Raumflüge: STS-45 (März 1992), STS-57 (Juni 1993)

Pilot: Brent Jett, * 5.10.1958 in Pontiac, Michigan; Luft- und Raumfahrt-Ingenieur; Astronaut seit 1992, Erstflug

Missionsspezialisten:

Winston Scott, * 6.8.1950 in Miami, Florida; studierte Musik und Luft- und Raumfahrtwissenschaft, Hubschrauber- und Jetpilot; Astronaut seit 1992, Erstflug

Leroy Chiao, * 28.8.1960 in Milwaukee, Wisconsin; Chemieingenieur; ein Raumflug STS-65 (Juli 1994);

Daniel Barry, * 30.12.1953 in Norwalk, Connecticut; Doppeldoktor Barry ist auf Rehabilitationsmedizin spezialisierter Arzt und studierte außerdem noch Elektroingenieurwesen und Computertechnik. Astronaut seit 1992, Erstflug.

Koichi Wakata, * 1.8.1963 in Saitama, Japan; Luft- und Raumfahrt-Ingenieur, Astronaut seit 1992; Erstflug; Wakata fliegt für die japanische Raumfahrtagentur NASDA.

Nicht ganz unerwartet stolperten die beiden auch über große Warnschilder: "Vorsicht, Stromschlag" und "Rostgefahr" standen auf 10 und 15 Zentimeter großen Etiketten. Techniker am Boden hatten erst nachgefragt, ob sie die mit diesen Schildern versehene Kiste auch tatsächlich an Bord bringen sollten - "wir mußten Sie beruhigen. Sie fühlten sich erst besser, als wir Ihnen zusicherten, daß keine Dämonen in den Kisten waren", so Flugkontrolleur Daryl Schuck. Die Astronauten wußten, daß sie nur testen sollen, welche von den roten Schlagzeilen sie am besten lesen konnten. Um 11.40 Uhr war der erste Ausflug vorbei - 21 Minuten früher als geplant.

Astronaut - eiskalt

Zwei Tage später lief es dem Weltraumneuling Winston Scott eiskalt über den Rücken - aber auch damit hatte der durchaus gerechnet. Fündunddreißig Minuten lang sollte der farbige Weltraumneuling im eisigen Schatten des Weltraums zwischen minus 55° und 75° C. ausprobieren, ob ihn das Futteral des Raumanzugs auch hübsch warm hält. Die Raumanzüge waren extra mit wärmeren Stiefelchen und die Handschuhe mit einer Fingerspitzenheizung ausgestattet worden. Scott meinte zwar, er könne die Kälte fühlen, empfand es aber "nicht als unangenehm". Von maximal fünf Punkten für die Wertung des Wohlgefühls würde er 4,5 vergeben. "Ich bin sehr, sehr zufrieden, wie der Kälteschutz funktioniert. Wenn ich mich schon so wohl fühle, wenn ich bewegungslos stehe, dann wäre es mir sicher warm geworden, wenn ich gearbeitet hätte", meinte der Ex-Diskjockey und Militärpilot. Zum Arbeiten hatte Scott dann durchaus noch Gelegenheit: die restliche Zeit des 6 Stunden und 54 Minuten dauernden Raumspaziergangs verbrachten Scott

und Kollege Chiao mit den schon bekannten Klempner- und Elektrikerarbeiten.

Erstmals hatte die NASA bei STS-72 gleich drei Astronauten für die "extraveikuläre Tätigkeit" trainiert. Für die Raumstation mit ihren geplanten 650 Stunden Außenbodarbeiten brauche man "einfach eine Legion von Leuten, die Erfahrung mit Raumspaziergängen haben. Wir wollen nicht alle Eier in einen Korb tun - oder in zu wenig Leute. Wir wollen (die Fähigkeiten) so weit wie möglich verteilen, damit gewinnen wir die größtmögliche Flexibilität, um uns auf die Raumstation vorzubereiten und sie tatsächlich zu bauen", erläuterte NASA-Ingenieur Daryl Schuck. Von dem 103 Mitglieder starken aktiven Astronautenkorps der NASA hatten vor dem aktuellen Flug lediglich 19 Raumfahrer EVA-Erfahrung.

Die STS-72-Mission in Stichworten:

Start:	11. Januar 1995, 10.41 Uhr MEZ (4.41 Uhr EST)
Startort:	Kennedy Space Center, Florida
Raumspaziergang 1:	15.1.96, 6.30 - 11.40 MEZ - Dauer 6 Stunden 9 Minuten
Raumspaziergang 2:	17.1.96, 5.54 - 12.34 MEZ - Dauer 6 Std. 53 Min. 41 Sek.
Landung:	20. Januar 1996, 8.42 Uhr MEZ (2.42 EST; Nachlandung)
Landeort:	Kennedy Space Center, Florida
Flugdauer:	8 Tage 22 Std. 0 Min. 41 Sek.

Hallo, sagte der Präsident

Was dann am 20. Januar geisterhaft weiß in tiefschwarzer Nacht auf dem Bildschirm der Infrarotkameras am Cape Canaveral in Florida spukte, war weder UFO noch Weltraummüll: Endeavour setzte zur Nachlandung an. Nach 6,2

Millionen Flugkilometern und 142 Erdorbits hatte das Fahrwerk um 2.42 Uhr nachts Ortszeit (8.42 Uhr MEZ) Bodenberührung. Erst auf dem Heimatflughafen Ellington Field bei Houston erwischte die unerschrockenen Helden des Weltraumzeitalters eine Begegnung der unerwarteten Art: außer Angehörigen und Freunden stand ihnen plötzlich US-Präsident Bill Clinton gegenüber. Der - so eine Sprecherin des Weißen Hauses - sei gerade auf dem Rückweg von der Beerdigung einer ehemaligen texanischen Abgeordneten gewesen und habe, als er die Gruppe vor dem Flieger warten sah, einfach seinen Chauffeur angewiesen, doch mal eben hinüber zu fahren.

Jürgen Peter Esders

ASTRO-POSTAL HISTORY

Astro-Postal History, a leader in the field of space covers, U.S. and Foreign, announces its Mail Bid Auction #21 with 5500 lots of carefully described covers, many of them illustrated.

Request a Free copy of the catalog by phoning, faxing, mail or Email. Your copy will be sent to you Free anywhere. Major categories include autograph covers, signed by astronauts and cosmonauts. Manned mission events. Rockets and missiles. Flown covers. NASA cachets. Aerospace balloons. Much, Much More.

Other services offered by Astro-Postal History includes space cover catalogs, approvals from a 100,000 cover inventory.

Member of most major philatelic and autograph societies.

Seymour Rodman

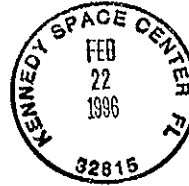
P.O. Box 356

Chatham, New Jersey 07928

Phone: 201-635-6987 • Fax 201-635-3691

Email astro@ebourse.com

STS-75/COLUMBIA OV-102
mit Schweizer Astronaut
Claude Nicollier



GWP Neuheutendienst
Dierauer Jürg
Degenstrasse 3
CH-9442 Berneck

Vom Fesselsatelliten zum Weltraumschrott

"Tethered Satellite" riß sich los
von Jürgen Peter Esders

Mit einer riesengroßen Enttäuschung endete der zweite Flug der US-Raumfähre in diesem Jahr: das "Halsband" des italienischen Fesselsatelliten "TSS" riß ab. Der 560 Millionen Mark teure Satellit ging samt 19 Kilometern Schnur in der Atmosphäre verloren. Keine Chance mehr, die Machbarkeit des revolutionären Projekts noch in diesem Jahrtausend zu beweisen. Wahre Wunderdinge hatten sich die italienischen Wissenschaftler langfristig vom "Tethered Satellite System" erwartet: von der Gewinnung elektrischer Energie direkt aus den Magnetfeldern der Atmosphäre über einen "JoJo"-Mechanismus zur Bahnkorrektur von Raumstationen bis hin zum "Lift ins All".

Schon beim Erstflug im August 1992 war alles schief gegangen, was schief gehen konnte. Anstatt den Satelliten mit seinem Kabel auf 20 Kilometer Entfernung hinter sich her zu ziehen, blockierte auf Mission STS-46 die Abrollvorrichtung wegen eines falsch montierten Bolzens. Schon nach 250 Metern saß TSS fest - die Astronauten mußten unverrichteter Dinge wieder heimfliegen. Vier Mitglieder der damaligen Mannschaft - Andrew M. Allen, damals Pilot, heute Kommandant, Jeff Hoffmann, Nutzlastkommandant Franklin Chang-Díaz und der Schweizer ESA-Astronaut Claude Nicollier - meldeten sich freiwillig für die neue Mission: "wir haben da noch eine offene Rechnung", meinte Missionsspezialist Jeffrey Hoffman.

"Arriverderci, au revoir, auf Wiedersehen und adios": in vier Sprachen - deutsch und französisch für den Schweizer ESA-Astronauten Nicollier, italienisch für die beiden "Stiefel"-Astronauten Maurizio Cheli und Umberto Guidoni und spanisch für den aus Costa Rica stammenden Chang-Díaz - verabschiedete sich Kommandant Allen von der Bodenkontrolle, als "Columbia" am 22. Februar um 21.18 Uhr MEZ vom Weltraumbahnhof in Florida abhob. Nach dem der Beginn des Experiments wegen Computerproblemen um einen Tag verschoben werden mußte, war es dann am Sonntag gegen 21.45 Uhr MEZ endlich soweit. Die Kabellrommel und der zwölf Meter lange Auslegemast waren

ausgefahren. Stück um Stück rollte der Elektromotor den mit Teflon, Nylon, Kevlar und Nomex umhüllten und kaum drei Millimeter starken Kupferdraht ab. Fünfeinhalb Stunden waren geplant, dann sollte das gesamte Kabel auf 20 Kilometer abgerollt sein: "Das Ausrollen des Kabels ist eine sehr mühsame, penible Angelegenheit", so NASA-Sprecherin Eileen Hawley. Langsam pendelte die Silberkugel des Satelliten über der Nutzlastbucht, entfernte sich immer weiter.

Die STS-75-Mission in Stichworten:

Orbiter:	Columbia
Nutzlast:	Tethered Satellite System, United States Microgravity Payload 3
Start:	22. Februar 1996, 21.18 Uhr MEZ (15.18 EST)
Startplatz:	Kennedy Space Center, Florida
Landung:	9. März 1996, 14.58.21 Uhr MEZ (8.58.21 a.m. EST)
Landeplatz:	Kennedy Space Center, Florida
Flugdauer:	15 Tage, 17 Stunden, 40 Minuten, 21 Sekunden 252 Orbits, 6,5 Millionen Meilen (10,83 Millionen Kilometer)

"Wir werden sehr ähnlich wie Benjamin Franklin mit seinem Drachen", mit dem der spätere US-Präsident die elektrische Ladung von Blitzen nachwies, "die Energieanreicherung im Weltraum" dokumentieren, erläuterte Kommandant Andy Allen das Grundkonzept des Satelliten. Während Shuttle und Satellit miteinander verbunden bei 30000 Kilometer Geschwindigkeit in der Stunde in unterschiedlicher Höhe dahinrasen, soll der Satellit 5000 Volt Spannung aus den Magnetfeldern gewinnen. Diese würden dann mit einer Stromstärke von etwa 1000

Watt über das Kabel zurück zu Columbia fließen - genug, "um einen Toaster zu betreiben", so "Florida Today"-Fachjournalist Todd Halvorson. Es ginge aber nicht darum, möglichst viel Strom zu erzeugen, sondern "das Konzept zu beweisen". Mit einer Elektronenkanone hätte "Columbia" die Elektronen dann wieder zurück geschossen - fertig ist der Stromkreislauf.

Dies wären aber noch längst nicht alle denkbaren Anwendungen des Konzeptes vom Fesselsatelliten:

- Energieversorgung: zum Beispiel für die internationale Raumstation;
- Schubkraft nach oben: Wie Kinder mit dem "JoJo" und ohne Treibstoffverbrauch den Orbit der Raumstation erhöhen;
- Sonden nach unten: Platzierung von Forschungssonden in der oberen Atmosphärenschicht zwischen 85 und 180 Kilometern. Der scherzhaft "Ignorosphäre" genannte Bereich liegt für Höhenforschungsraketen zu hoch, für Raumfahrzeuge zu niedrig und ist daher kaum erforscht;
- Ziehen nach vorne: Testflüge von Raumgleitern in der Atmosphäre unter Geschwindigkeiten, die in Windtunneln nicht erzeugt werden können;
- Kreiseln: Erzeugung künstlicher Schwerkraft durch die Rotation zweier mit einem Kabel verbundenen Raumflugkörper - ideal für die lange Reise zum Mars;
- Aufzug in den Orbit: Science-Fiction Autor Arthur C. Clarke träumt gar von einem direkten Aufzug von der Erde in eine Umlaufbahn.

Dann, um halb drei Uhr nachts in Europa der entgeisterte Ausruf Jeff Hoffmans: "Das Kabel ist am Mast abgerissen! Das Kabel ist abgerissen! Er entfernt sich!". Nur noch 800 Meter Draht fehlten bis zur vollen Entfaltung. Der Satellit und das lange Ende des Kabels schossen wie ein

losgelassener Luftballon nach oben. Innerhalb von Minuten sind sie 25 Kilometer von der Raumfähre entfernt. Eine Gefahr für die Astronauten bestand nicht.

Gerade mal zehn Meter Schnur hängen noch aus dem Ausleger heraus. Irgendwo innerhalb der Spule muß der Draht gebrochen sein. "Wir beobachten hier eine Kabeldynamik, die wir eigentlich nicht sehen wollten", kommentierte cool die Bodenkontrolle. Jeff Hoffman setzte noch einen drauf: "Nun ja, wir haben gezeigt, daß man mit Kabeln eine Menge Strom erzeugen kann, und leider haben wir auch nachgewiesen, daß man mit Kabeln einen Satelliten in einen sehr viel höheren Orbit beschleunigen kann". "Wenn es schon brechen mußte, dann geschah es an der richtigen Stelle", tröstete Houston die Astronauten. Eine Bruchstelle weiter oben, und das Kabel hätte zurückschnappen und sich um die Fähre wickeln können - eine sehr unangenehme und potentiell tödliche Version des "Fesselsatelliten". Schon einen Tag später war TSS 50 Kilometer höher als die Fähre, mit jedem Orbit nahm der Abstand zwischen den beiden Objekten um 460 Kilometer zu. Schon in vier Wochen wird er in die Atmosphäre absinken und verglühen.

Die Enttäuschung ist groß: "Wir hatten alle sehr große Hoffnungen. Wir waren gerade mal auf der Hälfte der Strecke angekommen. Gerade genug, damit den Wissenschaftlern das Wasser im Munde zusammenlief angesichts der unglaublichen wissenschaftlichen Forschung, die bevorstand. Die Wissenschaft hat eine Menge verloren, und ich teile ihre Enttäuschung." Nutzlastspezialist Umberto Guidoni, der zehn Jahre an dem Satellitenprojekt gearbeitet hatte, hatte Tränen in den Augen. Die italienische Raumfahrtagentur ASI appellierte an die NASA, die Raumfähre hinter dem Satelliten herhechten zu lassen, um wenigstens aus der Nähe danach zu sehen, was schief ging und ihn eventuell sogar wieder einzufangen. Zwei Tage lang überlegte

und rechnete die NASA: dann das "nein": vor allem sei nicht genug Treibstoff für die erforderliche Bahnveränderung und die vier Tage Flugverlängerung vorhanden. Ohne den Roboterarm, ohne einen Haltegriff am Satelliten, ein schlingendes und noch immer stromgeladenes Kabel - selbst mit ausreichend Treibstoff wäre das eine riskante Aktion geworden.

Aus welchem Grund das "Halsband" riß, ist zur Stunde noch völlig offen. Den einzigen Grund, den die NASA sicher auszuschließen scheint, ist die Einwirkung extraterrestrischer Wesen: "Wir haben keine Anhaltspunkte für eine solche Vermutung", antwortete NASA-Sprecher Robert McBreyer auf eine entsprechende Scherzfrage eines Journalisten. Astronaut Hoffman berichtete, das noch an Columbia hängende Kabelende sehe versengt und verschmort aus. Daten in der Bodenstation weisen auf eine plötzliche Entladung oder Funkensprung hin. Ein umgehend eingesetzter Untersuchungsausschuß unter Leitung des Chefs vom NASA-Flugtestzentrum in Edwards, Kenneth Szalai, soll in 75 Tagen erste Ergebnisse liefern. Erste Spekulationen weisen in vier Richtungen:

- Mechanischer Abrieb: Schleifte das Kabel über ein Metallteil des Auslegers und scheuerte durch?
- Kurzschluß: Schon zum Zeitpunkt des Abrisses produzierte das Kabel eine Spannung von etwa 3500 Volt - ließ eine elektrische Entladung das Kabel durchschmoren?
- Mikrometeorit: traf ein kleinstes Stück Weltraummaterie das Kabel und "schoß" es in zwei Teile?
- Altersschwäche: wies das zwischen 1985 und 1987 von der Firma Cortland Cable Co. in den USA hergestellte und bereits auf der ersten Mission geflogene Material Ermüdungserscheinungen auf?

Nur eines scheint klar: das Problem war nicht der bei Alenia Spazio in Turin

Die Mannschaft von STS-75:

Kommandant: Oberstleutnant **Andrew M. Allen**; * 4.8.1955 in Philadelphia, Pennsylvania; Testpilot. Astronaut seit 1987. Zwei frühere Raumflüge: STS-46 (August 1992) und STS-62 (1994)

Pilot: **Scott J. "Doc" Horowitz**, Ph. D., Oberstleutnant; * 24.3.1957 in Philadelphia, Pennsylvania. Luft- und Raumfahrt-Ingenieur, Testpilot; Astronaut seit 1992. Erster Raumflug.

Nutzlastkommandant: **Franklin R. Chang-Diaz**, Ph. D.; * 5.4.1950 in San José, Costa Rica. Maschinenbauingenieur und Plasmaphysiker. Astronaut seit 1980. Vier Raumflüge: STS-61 C (Januar 1986), STS-34 (Oktober 1989), STS-46 (August 1992), STS-60 (Februar 1994).

Missionsspezialisten: **Jeffrey A. Hoffman**, Ph. D.; * 2.11.1944 in Brooklyn, New York. Astronom, Astrophysiker, Materialwissenschaftler. Astronaut seit 1979. Bislang vier Raumflüge: STS-51 D (April 1985), STS-35 (Dezember 1990), STS-46 (August 1992), STS-61 (Dezember 1993).

Claude Nicollier (ESA, Schweiz), * 2.9.1944 in Vevey, Schweiz. Astrophysiker, Zivil-, Militär- und Testpilot. ESA-Astronaut seit 1978; Ausbildung zum NASA-Missionsspezialisten ab Mai 1980. Zwei Raumflüge: STS-46 (August 1992) und STS-61 (Dezember 1993)

Maurizio Cheli (ESA, Italien); * 4.5.1959 in Modena/Italien. Geophysiker, Luft- und Raumfahrt-Ingenieur, Testpilot. ESA-Astronaut seit 1992, Ausbildung zum NASA-Missionsspezialisten seit August 1993. Erster Raumflug.

Nutzlastspezialist: **Umberto Guidoni** (Italien); * 18.8.1954 in Rom/Italien. Astrophysiker. 1989 Auswahl als ASI-Nutzlastspezialist. Reserve für Malerba auf STS-46. Erster Raumflug.

amerikanische Material: "Ehrlich gesagt, eine Agentur, die einen Menschen auf den Mond gebracht hat, sollte meiner Meinung nach Ingenieurleistungen erbringen, die ein bißchen zuverlässiger sind. Niemand hat auch nur den kleinsten Fehler an dem in Italien gebauten Satelliten festgestellt. Was versagt hat, ist die Ausrüstung an Bord des Shuttle, und das gehört der NASA", schimpfte Mario Grossi, Tether-Experte am Harvard-Smithsonian Center for Astrophysics. Doch auch in Bezug auf den Satelliten selbst gibt es offene Fragen: als die NASA zwei Tage später wieder mit ihm in Kontakt treten konnte, war der Bordcomputer mausetot, ein Gyroskop zur Lagekontrolle außer Funktion, die Steuerdüsen sperrangelweit offen und der 500 Kilo fassende Stickstofftank völlig leer. Auch hier ein Stromschlag nach der gewaltsamen Trennung?

Die restlichen zehn Tage verbrachten die sieben Astronauten aus drei Ländern mit den üblichen Routinearbeiten der Mikrogravitationsforschung: Zündeileen im Handschuhfach, anschließende Brandschutzübungen, Produktion von Halbleitern für die Computer-Elektronik und Flüssigkeits- und Feststoffphysik. Mit zweitägiger Verspätung - einem freiwilligem, einem wegen Schlechtwetters - landete "Columbia" am Morgen des 9. März trotz Computerproblemen sicher im Kennedy Space Center. Damit ging nicht nur ein pannenreicher Raumflug zu Ende: Für das revolutionäre Konzept des "Halsband"-Satelliten ist mit dem Totalverlust des Satelliten erst einmal Schluß: "Es wird keinen neuen Tether-Flug geben", sagte NASA-Sprecher Ray Castillo vor Journalisten. Der Shuttle-Terminplan sei in den nächsten Jahren mit dem Bau der Raumstation völlig ausgebucht.

Jürgen Peter Esders

hergestellte Satellit, sondern das

USA und Rußland vereinbaren neue Details am Raumstationsplan

von Jürgen Peter Esders

Zwei zusätzliche Shuttle-Flüge zur Raumstation MIR haben die USA und Rußland vereinbart. Dies verkündeten US-Vizepräsident Al Gore und Rußlands Ministerpräsident Viktor Chernomyrdin am 1. Februar in Washington. Damit soll die Lebensdauer der Raumstation MIR um ein Jahr verlängert, Versorgungsflüge eingespart und den Russen aus der Geldknappheit geholfen werden. Beide Extra-Flüge werden mit der Raumfähre Discovery absolviert; STS-89 soll am 15.1.98 starten, STS-91 am 21.5.98.

Das Arrangement zwischen den beiden Spitzenpolitikern sieht darüber hinaus die folgenden Details vor:

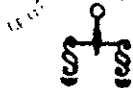
- Rußland liefert wie vorgesehen im November 1997 das Kernstück der Station, den Functional Cargo Block (FCB)
- Das Energieversorgungsmodul für die wissenschaftlichen Nutzlasten (Science Power Platform) wird stattdessen vom Shuttle angeliefert.
- Die Inneneinrichtung der Sojus-Kapseln wird so verändert, daß auch die Sitzriesen unter den US-Astronauten in die Sessel passen.
- Die Nutzlastkapazität des Progress-Raumfrachters wird um 440 Pfund erhöht; ebenso entwickelt Rußland ein neues Transportraumschiff, FCB Frachtfahrzeug genannt.

In einer weiteren Vereinbarung erleichterten die USA russischen Raumfahrtfirmen den Zugang zum internationalen Raketenmarkt. Statt den bislang vereinbarten maximal neun Raketen mit ausländischen Nutzlasten dürfen die Russen jetzt bis zu zwanzig Slots vergeben. Damit wird Rußland den Chinesen und der Ukraine gleichgestellt, die im vergangenen Jahr gleichfalls je 20 Starts zugestanden bekamen. Die Liberalisierung war außer von Rußland vor allem von große Satellitenherstellern gefordert worden, die an größerem Wettbewerb zwischen den Startanbietern interessiert sind. Von der Erleichterung profitieren auch US-Firmen wie Lockheed Martin oder Boeing, die mit Rußland Joint Ventures gegründet haben. Schaden wird die Liberalisierung vor allem McDonnell Douglas mit ihrer Delta-Rakete, die sich der Zusammenarbeit mit russischen Partnern bislang verweigerten.

Gore und Tschernomyrdin gaben gleichzeitig die Mannschaft des ersten Flugs zur internationalen Raumstation bekannt und einigten sich auf eine Kommandostruktur. An Bord der Station wird William Shepherd während der ersten Okkupation das Zepter in der Hand halten. Langzeit-Veteran Sergei Krikaljow wird die russische Seite vertreten. Auf dem Hinflug mit dem Sojus-Raumschiff wird ein noch zu einem späteren Zeitpunkt zu benennender russischer Kosmonaut die Befehle erteilen.

Die Mannschaft für den fünften Besuch der Raumfähre Atlantis auf der Raumstation MIR im Dezember 1996 ist jetzt auch bekannt: Michael A. Baker wird als Kommandant von STS-81 eingesetzt, der gerade von seinem ersten Raumflug zurückgekehrte Brent W. Jett als Pilot. John M. Grunsfeld, Marsha S. Ivins und Peter J. K. "Jeff" Wisoff arbeiten als Missionsspezialisten. Jerry M. Linenger bleibt auf der Raumstation, John E. Blaha kehrt mit der Fähre von seinem viermonatigen Langzeitaufenthalt zurück. Auch für die sechste Kopplungsmission steht der Kommandant bereits fest: Charles Precourt, bereits bei der ersten Kopplungsmission als Pilot dabei, wird STS-84 leiten. Mit diesem Flug im Mai 1997 kehrt Linenger zurück, Michael Foale wird seinen Langzeitaufenthalt auf MIR antreten. Der Rest der Crew wird später benannt.

Die Postmarke, Wien. 1936



PHILATELISTISCHE GERICHTSFÄLLE

Der Raketenpost-Schwindel hat kürzlich auch seine gerichtliche Verurteilung gefunden. Einer der „Raketenkonstruktoren“, der Herr Gerhard Zucker, vor dessen Machenschaften wir schon früher mehrfach gewarnt haben, ist vom Hamburger Amtsgericht am 13. August i. J. wegen fortgesetzten Betruges und Untreue zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und drei Monaten und zu einer Geldstrafe von 500 RM oder weiteren 50 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Zucker, der vor einigen Jahren in Duxen bei Cuxhaven als Raketenkonstrukteur auftrat und auch an anderen Orten Versuche mit seiner „Erfindung“ unternahm, geriet später in geldliche Schwierigkeiten. Um aus diesen herauszukommen, ließ er Raketenflugmarken herstellen, die, auf Briefumschläge geklebt, als Seltenheiten verkauft wurden. Mit der Wahrheit nahm er es beim Verkauf seiner Marken nicht so genau. Den Abnehmern gegenüber behauptete er z. B., daß er Anfang April 1935 zwei Raketenflüge in Ostende durchgeführt habe, die erfolgreich gewesen seien. Das Gericht stellte jedoch fest, daß die Flüge überhaupt nicht stattgefunden haben. Unter dem Druck der Beweismittel mußte der Angeklagte zugeben, daß er, um die Marken besser verkaufen zu können, die Briefumschläge fälschlich mit einem Aufdruck versah: „Aufgefischt 5 Grad östlicher Länge, 55 Grad nördlicher Breite, dänischer Motorsegler „Henriette“, Kapitän Buntgaard“. Auch am Bodensee täuschte der Angeklagte einen Raketenflug vor, indem er eine Raketenpapphülse, wie sie käuflich überall zu haben ist, in die Luft schoß und wiederum die Briefumschläge mit seinen Raketenbriefmarken versah und als besondere Seltenheiten verkaufte. — Soweit die gerichtlichen Feststellungen. Vernünftige Sammler haben schon bisher den Raketenpostschwindel, der das Flugpostsammeln bloß diskreditiert, links liegen lassen, sicher wird es aber trotz alledem noch weiter Flugpostsammler geben, die dieses Zeug erworben und in ihre Sammlungen aufnehmen werden. Ihnen ist wirklich nicht zu helfen und sie brauchen uns nicht leid zu tun.